

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1914

380 (18.8.1914) Abendausgabe

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen:

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplanbuch und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitens größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Biergarten. Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für allgemeine Politik und Redaktion: Anton Rudolph, für badische Politik, Lokales, bad. Chronik und den allgem. Teil: H. Frhr. v. Sodenhorst, für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B.

Berliner Bureau: Berlin W 10.

Gesamt-Auflage: 37000 Exmpl.

je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Zwillings-Notationsmaschinen neuesten Systems in Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 22000 Abonnenten.

Nr. 380.

Telefon: Expedition Nr. 86.

Karlsruhe, Dienstag den 18. August 1914.

Telefon: Redaktion Nr. 309.

30. Jahrgang.

Vom Krieg.

Die letzten Ereignisse zur See.

Das deutsche Unterseeboot U. 15.

W.B. Berlin, 18. August. Von einer Fahrt mehrerer Unterseeboote nach der englischen Küste ist das Unterseeboot U. 15 bisher nicht zurückgekehrt.

Englische Zeitungsnachrichten zufolge soll U. 15 im Kampf mit englischen Streitkräften vernichtet worden sein. Ob und welche Verluste diese hierbei erlitten haben, ist nicht zu ersehen.

Die englische Seeräubertat auf dem Agassaz-See.

W.B. Berlin, 18. Aug. Aus London wird, wie schon kurz mitgeteilt wurde, gemeldet, daß am vergangenen Donnerstag der englische Regierungsdampfer „Gwendolin“ von der deutschen Regierungsdampfer von Wilhelm auf dem Agassazsee weggenommen habe, Maschinen und Geschütze zerstört, sowie den Kapitän, den Ingenieur und die übrige Besatzung gefangen genommen habe.

Trifft diese Nachricht zu, so ist das ein erneuter Beweis für das Verwerfliche und Kurzsichtige der englischen Kriegsführung und Politik, die sich nicht scheut, selbst im inneren Afrika, wo es nur wenige Weisse gibt, den Eingeborenen einen Kampf zwischen europäischen Nationen vor Augen zu führen, nur um billige Vorbeeren zu ernten.

Italien unter englischem Druck.

Von unserer Berliner Redaktion.

Berlin, 17. Aug. Die englische Politik hat von jeher viel mit moralischen Mitteln gearbeitet. Wenn irgendwo in der Welt, immer natürlich außerhalb des britischen Weltreiches, gegen die Gebote der christlichen Sittlichkeit gesündigt wurde, dann setzte sich John Bull in die Pose des internationalen Sittenwächters und ruhte nicht eher, bis die ganze Kulturmenschenheit gegen die Uebelthäter mobil gemacht war. Das Ende vom Liede war regelmäßig, daß zwar den Uebelthätern das Handwerk gelegt wurde, daß ihr Treiben aber in weniger anstößigen Formen gerade von John Bull fortgesetzt wurde. Englische Sittenwächter haben von jeher gegen die chinesische Opiumsuche gewettert, und doch hat England erst den chinesischen Markt mit Opium überschwemmt; englische Moralisten haben einst den portugiesischen Kalkhandel in Macao totgeprebt, und doch ist diese moderne Art der Sklaverei erst vom englischen Hongkong aus in großem Stile organisiert worden. Englische Humanisten haben die gesamte Kulturwelt gegen die belgischen Kongoreuel in Harnisch gebracht, nur weil England der Kongostaat für den Plan seiner Kap-Kairo-Bahn im Wege liegt und obgleich es in Sudafrica allerhand Greuel an indischen und anderwärts in seinen Besitztungen an chinesischen Kulis stillschweigend duldet. Ebenso war die englische Agitation gegen türkische Greuel in Mazedonien und Armenien für die englische Politik nie etwas anderes als eine heuchlerische Geschäftsmoral.

Dem englischen Volk ist nachgerade die moralische Entwertung zur zweiten Natur geworden. Bei ihm handelt es sich dabei nicht einmal immer um Heuchelei. Und so kann es wohl geschehen, daß das zu äußerster Empfindlichkeit erzeugene moralische Nervensystem des englischen Volkes gegen die eigene Regierung in Erregung gerät, aber das geniert die höchsten Geschäftspolitiker in der Downingstreet wenig. So verhält es sich heute. Die englische Regierung hat die britische öffentliche Meinung noch stets gegen kontinentale Fürstentümer aufgewiegelt und jetzt nimmt sie in diesem Weltkriege mit brutaler Offenherzigkeit für die serbischen Vorkämpfer und Mörder und ihre russisch-französischen Beschützer Partei.

Der Widerspruch zwischen der Moralität der öffentlichen Meinung in England und der Immoralität der politischen Handlungen der englischen Regierung ist nicht neu, er trat nur noch niemals mit einer solchen gewaltigen Größe in die Erscheinung, wie jetzt. Dieselben Staatsmänner, die Entrüstung heutzutage, als Deutschland auf den aus bloßer Notwehr gebotenen Durchmarsch durch Belgien nicht verzichten wollte, scheuen jetzt vor keinen Mitteln der Drohung und Gewalt zurück, um, nachdem sie das kleine Portugal schon zur korrekten neutralen Haltung zugunsten des Dreiverbandes hinauszuwürgen. Man wird jetzt wohl bei uns in den Kreisen, die Italien verübeln, die Haltung einer wohlwollenden Neutralität gewährt zu haben, milder darüber urteilen. Italien

ist als eine langgestreckte, schmale Halbinsel für das zur See so gewaltige England äußerst leicht verwundbar. Können doch selbst seine Hauptbahnlagen von den englischen Krieseschiffen aus verhältnismäßig leicht beschädigt werden, von seinen zahlreichen Häfen ganz zu schweigen. Andererseits ist die Verführung für italienische Staatsmänner nicht gering, sich durch englische und französische Versprechungen verleiten zu lassen, dem Dreibund unter zu werden. Die Volkstimmung in Italien war immer österreichfeindlich und wenn die italienische Regierung es sich zutraut, zu Lande seine Grenzen gegen Oesterreich verteidigen zu können, so mag sie sich vielleicht überlegen, daß sie auch im Falle deutscher und österreichischer Siege zu Lande im Bunde mit der englischen und französischen Flotte sich die Alleinherrschaft in der Adria sichern und erhebliche koloniale Eroberungen machen zu können.

Allerdings wird man sich in Rom auch wiederum nicht verhehlen können, daß der französischen und englischen Freundschaft auf die Dauer nicht zu trauen ist und daß man, nachdem man seinen Judaslohn weg hat, bald genug wieder auf die Rivalität der beiden Freunde im Mittelmeer stoßen würde. Ohne Zweifel wird die Beurteilung, die die Kriegslage in Rom augenblicklich erfährt, bei der Entscheidung, die die italienische Regierung treffen muß, eine große Rolle spielen und nachdem unsere Regierung dafür gesorgt hat, die von englischen und französischen Zügelmedungen überschwommen maßgebenden Kreise in Rom über den wahren Stand der Dinge im Westen und Osten aufzuklären, dürfen wir doch wohl noch hoffen, daß England mit seinem Druck das Gegenteil davon erzielt, was es beabsichtigt, nämlich das Eingreifen Italiens in die kriegerischen Ereignisse als Dreibundmacht. Seit der Eroberung von Tripolis ist die irredentistische Bewegung in Italien immerhin beträchtlich abgeklaut und wenn das italienische Volk sich über etwaige dreibundfeindliche Augenblicksinteressen zu erheben versteht, so wird es sich nach einigem Schwanken gewiß darüber klar werden, daß es seiner Zukunft nach am gewissensten sein kann, wenn es an der Seite Deutschlands und Oesterreichs für offenes Recht gegen offenes Unrecht zu Felde zieht.

Kurzer Kriegsbericht.

Mit Genehmigung des Oberkommandos in den Marken veröffentlicht.

Berlin, 17. Aug. Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Im Westen: Windstille vor dem Sturm. Im Osten: vorläufig noch Kartoffelkrieg. Die österreichisch-ungarische Armee im Vormarsch. Ueber die Deutschen im Osten schweigt der Telegraph. Die Oesterreicher sind in Serbien eingerückt. Die serbische Armee im Rückzuge. Schabak in österreichischem Besitz. Schabak, Grenzstadt an der Drina, etwa 50 Kilometer westlich Belgrad, ist auf der Karte als kleine Festung eingezeichnet. Deutschland warnt Frankreich und Belgien (und nun auch Rußland, D. R.), den Volkstriege anzufachen.

Jedem deutschen Truppenführer hat die Sicherheit des letzten Trainrechts höher zu gelten, wie das Wohl der Bewohner von Feindesland, selbst in dem Falle, daß einmal Anschuldige darunter leiden. Die Erfahrungen aus dem französischen Kriege 1870/71 bewiesen, daß drakonische Strenge für beide Teile das Vorkriegsrecht ist; deutsche Gutmütigkeit ist hier nicht am Platz. Als zum Beispiel das Städtchen Ablis in der Beauce in der Gegend von Chartres, dessen Bewohner sich an einem Ueberfall einer Eskadron des 16. Husaren-Regiments beteiligt hatten, niedergebrannt, die männliche, waffentragende Bevölkerung decimiert und standrechtlich erschossen wurde, trat für die gesamte Kavallerie-Division Ruhe ein. Die Bürgermeister, der von uns belegten Ortschaften traten selbst für unsere Sicherheit ein, indem sie die Bevölkerung entwaffneten und uns davon unterrichteten, falls der Freischarenführer Dombrowski einen neuen Ueberfall plante.

Rußland ist im eigenen Hause nicht mehr sicher. Finnland wartet nur auf Ereignisse, die es ermöglichen, das verhaßte russische Joch abzuschütteln, aus der Ukraine kommt die Meldung einer Erhebung mit dem Endziel der Loslösung von Rußland; die Polen werden sich hüten, auf die Versprechungen einer Autonomie und Personalunion hineinzufallen. Wo ist diejenige von 1815 geblieben? Finnland und den baltischen Provinzen erging es ähnlich.

— Berlin, 15. Aug. Der Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz veröffentlicht im „Tag“ einen Artikel mit der Ueberschrift: „Wie steht es?“ und gibt auf diese Frage die Ant-

wort: „Wir haben alle Ursache, der Zukunft mit vollem Vertrauen entgegenzusehen.“ Wir entnehmen seinen Darlegungen folgende Ausführungen:

„Zunächst geht aus den ersten Zusammenstößen auf beiden Kriegstheatern die taktische Uebellegenheit unserer Truppen über alle drei Gegner hervor, mit denen wir die Kämpfe gekreuzt haben, dies ist das Ergebnis der gründlichen systematischen Friedensausbildung unserer Mannschaften, die in ihrem Werte so oft verkannt worden ist.“

„Im Osten sieht es aus, als ob die russische Kavallerie durch die ersten üblen Erfahrungen, die sie gemacht hat, von den befürchteten Einbrüchen in ost- und westpreussisches Gebiet vorläufig abgeschreckt ist. Man sprach früher viel davon, daß die sechs russischen Kavallerie-Divisionen, die jederzeit abmarschfähig an der Grenze standen, mit Kriegsausbruch sofort aufbrechen, die Provinz bis zum Frischen Haff durchzögen, die Eisenbahnen zerstören und unseren Aufmarsch in Verwirrung bringen würden. Die Grenzbrigaden könnten sie dabei wirksam unterdrücken. Davon ist nichts eingetreten und die erste gefährliche Periode vorüber.“

„In ein so sicheres Feuer, wie es unsere Infanterie mit ihrer Waffe abzugeben vermag, hineinzutreten, ist der russischen Kavallerie augenscheinlich die Lust vergangen. Vielfach sollte ich erklären, wie es gekommen sein könne, daß Infanterie ihr sogar Geschütze abnehmen konnte, was bei Bisalla geschehen ist. Der Hergang ist einfach: sie sind unter dem Fernfeuer liegen geblieben, wie die englischen Batterien am Tugela, die auf 1600 bis 1800 Meter Entfernung zusammen geschossen wurden. Die Kavallerie ließ sie dann, der eigenen Rettung denkend, im Stich. Bisher hat man von solchen Feuerwirkungen keine rechte Vorstellung gehabt. Auch die Japaner haben nicht so gut geschossen wie unser Fußvolk. „Sehr erfreulich ist, daß auch unsere Landwehretuppen sich vortrefflich geschlagen und der russischen Linie überlegen gezeigt haben. Die gute soldatische Erziehung wirkt in ihnen nach. Ehe nicht eine Wendung im großen eintritt, sind Ost- und Westpreußen jenseits der Weichsel geborgen.“

„Dasselbe Bild wie an der Ostgrenze, nur in erhöhtem Maße, zeigen auch die Vorgänge an der französischen Grenze. Die Gesichte von Mülhausen und Lagarde, die nicht unbedeutenden Verluste an Geschützen, Maschinengewehren und Gefangenen sprechen für die geringere Qualität des Gegners in Eigenschaften militärischer Durchbildung und Erziehung. Dies ist ein dauernd wirkender Umstand, den wir auch weiterhin auf unserer Seite haben werden, und das ist sehr viel.“

Antwerpener Greuel.

— Köln, 16. Aug. Die „Köln. Ztg.“ schreibt:

Noch immer gehen uns von Augenzeugen mündliche und schriftliche Berichte über die Greuelthaten zu, die sie von dem Antwerpener Mob teils selbst zu erdulden hatten, teils an andern verübt gesehen haben. Eine Frau berichtet uns, wie der Möbel die Wirtschaft, die sie mit ihrem alten Vater im Hafen betrieb, überfiel, die Möbel mit Petroleum übergieß, anzündete und den Vater vor ihren Augen an der Strafe tötete, während man sie selbst mit Stockhieben davontrieb. Ein Deutscher, der vor Antwerpen eine Geflügelzucht betrieb, erseht und zeigt uns den durch den Bajonettschlag eines Bürgergarbisten verwundeten Arm. Von den schriftlichen Berichten geben wir noch dem des juristischen Beraters einer großen deutschen Firma in Antwerpen Raum, dem es gelang, sich nach dem Hafen zu flüchten nachdem er bei dem Versuch, mit der Bahn nach Holland zu fahren am Bahnhof verhaftet und in das Gefängnis abgeführt war. Ueber seine Erlebnisse schreibt er:

Hier sahen wir nun in banger Erwartung. Das vorgegebene Essen war einfach ungenießbar und gänzlich verdorben. Selbst der kleinste vorgetragene Wunsch wurde mit den unflätigsten Schimpfworten zurückgewiesen. Montag abend wurden wir endlich dem Kommandanten vorgeführt und dann mit der Weisung entlassen, binnen sechs Stunden aus Belgien heraus zu sein. Da war guter Rat teuer. Zwölf Mann elken zum Bahnhof, aber keine Fahrgelegenheit. Auf zum Konsulat. Doch dieses war geschlossen. Im Dunkel der Nacht schlüpfen wir uns nach der Vorstadt Kiel zu Bekannten. Hier wurden wir aufgenommen und man war ehrlich bemüht, uns behilflich zu sein. Aber man sieht selbst alles aufs Spiel, wenn bekannt wurde, daß man den Deutschen behilflich war. In den ersten Morgenstunden machten wir uns auf zum Hafen zu gelangen. Doch wie trampelte sich unser Herz zusammen, als wir an dem großen Zentralfriedhof vorbeiging. So manches herrliche Denkmal, das Deutsche ihren Angehörigen zur Erinnerung in fremdem Lande gesetzt, war vollständig zerstört. Von Blumensträußen war nichts mehr zu sehen. Hier hatten Hunnen gehaust. Es war ein bitteres Weh, sehen zu müssen, daß nicht einmal die Stätte der Toten einem wahnwitzigen Haß heilig gewesen war. Doch fort zum Hafen. Hier sah es schrecklich aus. Die Kriegsgreuel können nicht fürchterlicher wüten. Alle Nationalitäten sind hier vertreten. Deutsche Kneipe bestehen hier zu unzähligen. Und hier hat sich der Mob ausgelassen. Aber auch nicht das geringste ist verschont geblieben. So manche Stätte, wo man im Kreise belgischer

Freunde (???) vernünftige Stunden verlebt hatte, war der müdeste Trümmerhaufen. Aber es wurde noch schlimmer. Am Quai d'Orléans waren die Horden gerade an ihrer schmachvollen Arbeit. Entsetzender waren diese Szenen. Flämische und französische Dirnen machten hier auf die armen deutschen Barmüder Jagd. Lang aufgespielter und schon aufgelodeter Haß kam hier zum zügellosen Durchbruch. Wir sahen, wie diese Huren den armen Mädels die Kleider vom Leibe rissen und sie nackt an den Säulen über die Straße hinschleiften. Kein Mensch hatte Erbarmen, die tierische Menge hatte vielmehr nur brüllenden Beifall. Und die Polizei, die Bürgergarde, die zum Schutze bestimmt war? die betätigte sich zum Teil selbst an den Märdereien; die Wächter sahen wir oben auf den Wandelgängen, wie sie interessiert, als ob ihnen das ganz und gar unbekannt wäre, das Treiben und Spielen der Märdereien beobachteten. Hier wollte man nichts sehen.

Ein Durchkommen war für uns unmöglich, und durch Seitengassen eilten wir weiter. Hier war keine Seele zu erblicken, alles war ruhig. Auf der Place Verte dasselbe Bild. Hier wurde ein Spitzgeschäft zweier älterer deutschen Damen, die es zu schönem Wohlstand gebracht hatten, geplündert. Hier sahen wir zum ersten Male die Polizei einschreiten, aber nicht mit brutaler Energie, mit der sie sonst vorzugehen pflegt. Wir gingen über die Place de Metz und sahen hier den Leichnam einer Frau, die durch Messerschläge erschlagen worden war. Entmenschte Weiber spandten der Toten ins Gesicht und traten sie mit Füßen. Hier zeigten sich Bestien, wie man sie niemals erträumt hatte. In wilder Hast eilten uns drei Bekannte entgegen, zwei Hamburger und ein Stettiner. Eine jubelnde Menge hinterher. Wir mußten mit. Hinter uns Steine, Revolverkugeln und eine blutige Meute. Atemlos erreichten wir das Bassin Napoleon und wollten uns auf das Gebiet der Red Star Line flüchten, wo ein amerikanischer Dampfer festlag. Doch mit Schrecken gewahrten wir, daß die Drehbrücke ausgefahren war. Kurz entschlossen über den Steg der Schleiße, doch auch hier nahte das Verhängnis. Entgegen eilten uns mehrere wilde Kerls, warfen die beiden ersten — ein Widerstand war auf dem schmalen Steg ganz ausgeschlossen — ins Wasser, uns blieb ebenfalls nichts übrig, als diesen zu folgen. Schwimmend strebten wir auf den im Bassin liegenden schwedischen Dampfer „Ingrid“ zu. Ein Hagel von Steinen und sonstigen Gegenständen sauste auf uns. Ein Hamburger Kaufmann laut getroffen, lautlos in den Fluten unter. Wie schnell wir an der Ankerkette und sonstigen Tauen hochkamen, weiß ich nicht mehr. Wir sanken auf Deck nieder und waren gerettet.

Allen Dank dem Stockholmer Kapitän Lindblom, seinen Offizieren und Matrosen! Jeder war bemüht, uns armen Menschenkindern zu helfen. Doch noch waren wir nicht aerettet. Die „Ingrid“ löschte, und wir mußten fort. In Angst und Bangen erwarteten wir den Abend. Wir sahen, wie auch hier die raubende Menge die deutschen Botale zertrümmerte. Die hier in der Nähe befindliche deutsche Zeitung wurde gestürmt. Hier ist auch das Lokal der deutschen Schifferbibliothek. Die Bücher wurden mit der Einrichtung auf den freien Platz gebracht und auf einem Haufen verbrannt. Das Herz drehte sich einem vor Mut wenn man dieses alles sah. Kapitän Lindblom war durch unsere Flucht bedroht. In der Nacht sollte der japanische Dampfer „Di Maru“ in See gehen. Auf ihn wollte er uns bringen. Eben hatte es Mitternacht von der Kaihöhe geschlagen, als uns lautlos ein Boot durch die jetzt bei der Flut geöffnete Schleiße brachte. Dort leuchteten die Lichter des Japaners, und wir waren gerettet. Herzlichster Dank den edeln Schweden! Gaffrei war auch der Japaner, der uns Flüchtlinge nach Wismar brachte. Hier betreten wir aufatmend den gasstlichen Boden Hollands und fanden jegliche Unterstützung. Unsere Erlebnisse gaben wir zu Protokoll. Wir haben Ansaßbares erduldet. Schuldia darf man aber nicht alle Kreise sprechen. Das niedere Volk wurde systematisch von Frankreich her verhöhnt. Der Haß machte sich anfangs nur in Tumulten Platz, bis dann der Mob, und zwar hauptsächlich der Hafenmob, mit den unzähligen Dirnen und Zuhältern begann, zu plündern und zu mordeten. In der Vorstadt Verchem ist kein Deutscher belästigt worden. Die denkwürdigen Antwerpens verurteilten die Vorkommnisse und behauerten sie, sind aber selbst ebenfalls erbitterte Gegner Deutschlands. Freilich gibt es hier noch genug gerecht denkende Kreise. Schuld trägt vor allem die Presse, die nicht sah, was sie nicht sehen wollte, zu sehen und die Volkzeit, die nicht sah, was sie nicht sehen wollte. So verstand z. B. unsere Begleitmannschaft plätschlich und überaus uns den Wöbel, der uns ansah und andere nicht zu sagende Insulte verübte. Am bedauerlichsten waren unsere armen Frauen daran, die den gemeinsten wörtlichen und tätlichen Beleidigungen ausgegesetzt waren.

Von einem Münchener, der dieser Tage über Frankfurt a. M. aus dem Elsaß zurückkehrte, geht der „München-Augsburger Ztg.“ folgender brieflicher Bericht zu:

„In Frankfurt liegen in mein Coupé zwei Damen, Mitglieder des österreichischen Hofadels, die von Ostende über Brüssel in sechs-tägiger Fahrt kamen. Was sie erleben und erleiden, mitanhören und mitanfechten mußten, will ich Ihnen hier kurz wiedererzählen: Obwohl beide Frauen im Besitz eines Billets erster Klasse waren, wurden sie fast durch das ganze belgische Gebiet in Viehwagen, dicht angepöppelt mit Menschen und Gepäck, so daß sie kaum stehen konnten, transportiert. Auf jeder auch der kleinsten Station erschienen belgische Soldaten, roh und belösend, und durchsuchten die Wagen nach Deutschen. Auf jeder Station wartete belgischer Wöbel, bewaffnet mit Stöcken und Wurfgeschossen, um die Flüge zu stürmen und ihre barbarische Mut an den deutschen Insassen zu erproben. Eitliche Stationen vor Brüssel traf die ältere der beiden Damen, eine Greisin von 60 Jahren, ein Steinwurf, so daß sie drei Vorderzähne verlor. In Brüssel selbst wurden die beiden Frauen von einer wütenden Volksmenge aus dem Wagen gerissen, bespuckt und beschimpft und wiederum geschlagen. Ihr Gepäck war in kurzer Zeit verschwunden. Auf dem Wege ins Hotel wurde auch die jüngere so schwer mißhandelt, daß sie aus Mund, Nase und Ohren blutete. Die ganze Nacht wurde das Hotel von einem kirmenden und pfeifenden Haufen belagert. Steine flogen ins Zimmer und Pistolenschüsse erdröhnten. Als die beiden Frauen von Brüssel abreisten (sie wurden von einem belgischen Soldaten mit aufgezogenem Bajonett zum Bahnhof gebracht) mußten sie Szenen mit ansehen, die kaum zu beschreiben sind. Sie sahen, wie eine deutsche Mutter mit drei kleinen Kindern aus dem Wagen des einlaufenden Zuges gerissen wurde. Während man die Mutter ohnmächtig schlug, spielte man mit den Kindern Fangbälle, riß ihnen die Kleider vom Leibe und — tötete das eine, indem man es an die Wand des Wagens schleuderte.“

Eine amtliche Feststellung der belgischen Greuel.

W.T.B. Berlin, 18. Aug. Der Stellvertreter des Reichsanklagers, Staatssekretär Dr. Delbrück, erläßt folgenden Aufruf: „Durch die deutsche Presse gingen zahlreiche Nachrichten über Gewalttätigkeiten, denen unsere Völkchen an Gut und Leben in den ersten Tagen des August d. J. in Belgien ausgesetzt gewesen sind. Das öffentliche Interesse erfordert, daß amtlich festgestellt wird, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen. Es ergeht daher hiermit an alle Beteiligten, die aus eigenen Wahrnehmungen oder deutschen Staatsangehörige oder Angehörige auf ihr Eigentum bezeugen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zu Protokoll zu geben. Die Bundesregierung wird ersucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Wahrnehmungen zu beauftragen und das Protokoll an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen. Von der patriotischen Ge-

sinnung und der Wahrheitsliebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben, oder zuverlässige briefliche Nachrichten erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillig Folge leisten.“

Deutschland und der Krieg.

W.T.B. Berlin, 17. Aug. Ein im „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlichter Erlass des Kaisers vom 16. d. M. betreffend die Zuerkennung des Anspruchs auf das Dienstauszeichnungskreuz an die oberen, mittleren und unteren Beamten, sowie an das Personal des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts, des Heeres, der Marine und der Schutztruppen besagt: „Ich will am heutigen Tage, an dem ich mich zu meinem Feldheere begeben, den höheren, mittleren und unteren Beamten, sowie dem Personal des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts meines Heeres, meiner Marine und meiner Schutztruppen in Anerkennung ihrer treuen Dienste und als Zeichen der Zusammengehörigkeit aller Dienstgrade einen erneuten Beweis meiner Gnade zuteil werden lassen, indem ich ihnen nach 25jähriger aktiver Dienstzeit den Anspruch auf das von des hochseligen König Friedrich Wilhelm III. Majestät am 18. Juni 1825 für Offiziere gestiftete Dienstauszeichnungskreuz zuerkenne. Ich vertraue, daß diese Auszeichnung ein weiterer Ansporn zu treuester Pflichterfüllung sein wird.“

W.T.B. Stuttgart, 18. Aug. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, sind Telegramme an Angehörige des Feldheeres, auch mit einer bestimmten Ortsangabe, nicht zulässig. Ebenjowenig können Pakete an Angehörige des Feldheeres angenommen werden.

Von der Ostgrenze.

W.T.B. Berlin, 8. Aug. Die russische Stadt Mlawka ist von deutschen Truppen besetzt worden.

— Berlin, 16. Aug. Ein mutiges Soldatenstückchen dreier Berliner wird dem „Berl. Vol.-Anz.“ aus Gollub an der westpreussisch-russischen Grenze gemeldet. Den dreien, einem Gefreiten und zwei Kameraden eines Kavallerie-Regiments, war das Warten auf den Feind etwas langweilig geworden, und deshalb wagten sie sich eines Abends bei einem Patrouillenritt weiter in das feindliche Gebiet hinein, als ihre Instruktion es ihnen vorschrieb. Dabei kamen sie an ein erst vor wenigen Tagen von den Russen niedergebranntes Gehöft und entdeckten in einer unverhofft gebliebenen Scheune Licht. Sie schlichen näher und sahen zu ihrer größten Bewunderung, wie ein russischer Major mit 15 Mann seines Truppenteiles Wutti trank und Zigaretten rauchte. Unser Gefreiter gab seinen Kameraden einen Wint, schlug mit dem Gewehrfloß die Scheuntür ein und stand mit einem Sprung mitten unter den Feinden, die vor Entsetzen vergaßen, zu den Waffen zu greifen. Als der Gefreite „Hände hoch!“ rief, warf der Major seine Arme schleunigt als Erster in die Luft, und diesem edeln Beispiele folgte die gesamte tapfere Kriegerschar. Die Waffen wurden ihnen angenommen, und im Triumph führten die drei Preußen die 16 Russen als Gefangene ab.

Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe f.

— Detmold, 16. August. In einer Sonderausgabe teilt die Lippsche Landeszeitung mit, daß bei dem Sturm auf Küttich der Bruder des verstorbenen Grafregenten Ernst zur Lippe, Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe, als Oberst und Regimentskommandeur gefallen ist. Der Prinz ergriff, bereits schwer verwundet, die Fahne des Regiments und trug sie den Truppen voran, fiel aber alsbald, von mehreren Kugeln durchbohrt, tot nieder.

Sonstige Meldungen.

W.T.B. Berlin, 17. Aug. Die infolge des Kriegsausbruchs im Gewerbestand hervorgerutene Kreditnot hat den Minister für Handel und Gewerbe veranlaßt, mit den beteiligten Kreisen in Verhandlungen darüber einzutreten, in welcher Weise ihr wirksam zu begegnen sei. Man ist zu dem Ergebnis gekommen, daß die Bestämpfung der Kreditnot in Handwerkerkreisen durch die Genossenschaften in Anlehnung an die preussische Zentralgenossenschaftsliste zu erfolgen haben wird. Letztere hat in entgegenkommender Weise die Kriegslage berücksichtigende Erleichterungen ihres Geschäftsvorleses in Aussicht gestellt.

— Deidesheim, 16. Aug. Der hiesige Bürgermeister Rittmeister d. R. Dr. Ludwig Bassermann-Jordan wurde als Führer einer Bagage von einem Franzosen hinterläßt erschossen. Der Vater des Getöteten hatte seinem Sohne Geld nachgeschickt, erhielt es aber mit dem Bemerkten zurück, der Sohn sei bereits gefallen. Dr. Bassermann-Jordan, der Junggeselle war, ist 44½ Jahre alt gemorden. Er verwaltete mit seinem jüngeren Bruder, Dr. Friedrich Bassermann-Jordan, das Weingut „Reisbauer Hof“ in Deidesheim. Der auf dem Feld der Ehre Gefallene und sein Bruder waren in gemeinnütziger Weise für den Weinbau und Weinhandel tätig.

Geld- und Produktenmarkt.

W.T.B. Wien, 17. Aug. Einem Mitarbeiter der „Sonn- und Montagszeitung“ erklärte der Generalsekretär der österreichisch-ungarischen Bank, daß, sobald die Erwägungen, die für eine Diskontenerhöhung maßgebend waren, geschwunden seien, eine Herabsetzung seitens der Bank verfügt werde. Erfreulich sei eine in den letzten Tagen eingetretene wesentliche Verengung. Die Rücklässe überstiegen die Einnahmen. Die Frage der Lombardierung der Aktien würde von der Bankleitung gewiß nicht engherzig erlerigt werden. Gründe für die Schaffung von Darlehnsklassen beständen in Oesterreich nicht. Es dürfte wohl erwartet werden, daß die Börse das hoffentlich bald eintretende Fallen entscheidender Siege der österreichisch-ungarischen Truppen wieder zu der Annahme ihres Betriebes benutzen würde.

W.T.B. Rom, 17. Aug. Ein heute veröffentlichter Erlass bestimmt: Erstens: Banken mit Ausnahme der Emissionsbanken und Sparkassen mit Ausnahme der Postsparkassen sind berechtigt, Auszahlungen und Einlagen, die vor dem 5. August gemacht worden sind, auf 5 Prozent bis zum 10. August und auf weitere 5 Prozent vom 15. bis 30. September zu beschränken. Diese Beschränkung erstreckt sich nicht auf die industriellen Bedürfnisse zur Zahlung der Arbeitslöhne und zur Beschaffung der zur Aufrechterhaltung der Betriebe benötigten Rohstoffe. Zweitens: Wechseln mit Verfallzeit bis zum 30. September wird ein Zahlungsausschub von 40 Tagen bewilligt unter der Bedingung, daß mindestens 5 Prozent abbezahlt und 6 Prozent Jahreszinsen für die Verlängerung sofort bezahlt werden. Drittens: Für die Durchführung von Wäfenoperationen werden Erleichterungen gewährt. Spar- und Kredit-Institute unterliegen mit Ausnahme der Emissionsbanken den gleichen Bestimmungen für die Rückzahlungen von Depottengelbern. Im Umlauf befindliche Schecks müssen voll bezahlt werden.

Oesterreich-Ungarn und der Krieg.

W.T.B. Wien, 18. Aug. Der Kaiser als allerhöchster Protektor des Roten Kreuzes hat aus Anlaß der am 22. August bevorstehenden 50. Wiederkehr des Jahrestages der Errichtung der Genfer Konven-

tion ein Ehrenzeichen für Verdienste um das Rote Kreuz gestiftet. Diese neue Auszeichnung, die fünf Abstufungen umfaßt, soll in den beiden obersten Graden mit Ermächtigung des Protektor-Stellvertreters, Erzherzogs Franz Salvators, für besonders verdienstliche Betätigung zugunsten des Roten Kreuzes verliehen werden. Die Verdienste können auch in der materiellen Förderung der patriotischen und humanitären Zwecke der Vereinigung des Roten Kreuzes bestehen.

W.T.B. Wien, 18. August. (Neue Freie Presse.) General Grafin Pascha, bekanntlich ein geborener Oesterreicher, hat infolge der Kriegserklärung Englands an Oesterreich-Ungarn das Amt des Generalsinspektors des Sudan niedergelegt. Er wird sich nach Wien begeben, um sich seinem Vaterlande zur Verfügung zu stellen.

W.T.B. Budapest, 18. Aug. In der Spitze des „Amtsblattes“ erscheint heute ein allerhöchster Befehl, in dem angeordnet wird, daß die ungarischen Honvedtruppen und der Landsturm während der ganzen Dauer der Mobilmachung im Bedarfsfalle auch außerhalb der Landesgrenze verwendet werden können.

Die österreichischen Polen und der Krieg.

W.T.B. Krakau, 18. August. Der Polnische Klub beschloß nach einer langen, heftig aufgenommenen Ansprache seines Obmannes, Dr. Leo, durch Zusage, die von der parlamentarischen Kommission vorgelegten Anträge betreffend die Gründung einer einheitlichen, öffentlichen, nationalen Organisation und die Errichtung von polnischen Legionen im österreichischen Heeresverband anzunehmen. Ferner ist ein von den Mitgliedern des Polnischen unterzeichneter Aufruf beschlossen worden, in dem der Polnische Klub auch namens aller anderen, ihm bisher nicht angehörigen polnischen Parteien, auf die Pflicht und auf die einmütige gemeinsame, äußerste Anspannung der Kräfte des Volkes in diesem historischen Augenblick hinweist. In dem Aufrufe heißt es:

„Der edle Herrscher dieses Reiches unter dessen gerechter und weiser Regierung es einem Teil unserer Nation vergönnt war, fast ein halbes Jahrhundert lang die polnischen nationalen Kräfte zu entwickeln, hat seine ganze mächtige Armee zur Verteidigung der höchsten kulturellen Güter in den Krieg entsandt. In einem solchen Augenblick muß die Nation beweisen, daß sie lebt und leben will, daß sie bestrebt und befähigt ist, den ihr von Gott zugewiesenen Platz zu behaupten und vor dem Feind zu verteidigen. Auf zur Verteidigung Eurer Freiheit und des Glaubens Eurer Väter!“

In einer weiteren Beratung des polnischen Klubs am Abend, der auch zahlreiche Mitglieder des aufgelösten galizischen Landtages bewohnten, ist die Gründung eines, alle bisherigen polnischen Organisationen umfassenden, unter der Leitung Dr. Leos stehenden, obersten National-Komitees beschlossen worden, dem Vertreter aller polnischen, politischen Parteien angehören.

Oesterreichs Krieg mit Serbien und Montenegro.

W.T.B. Wien, 18. Aug. In einem der letzten Kämpfe in Serbien ist der Kommandeur des Deutschmeisterregiments, Oberst von Holzhausen, gefallen.

Die Haltung Rußlands.

W.T.B. Petersburg, 18. Aug. Der Kaiser und die kaiserliche Familie sind in Rostau eingetroffen.

Die übrigen Mächte.

W.T.B. Amsterdam, 17. Aug. Der „Telegraaf“ hat vorgestern behauptet, die holländische Kartoffelansuhr nach Deutschland verleihe die Neutralität. Offiziell wird dieser Behauptung widersprochen, da die Untertanen eines neutralen Staates jeder kriegführenden Partei Lebensmittel zuführen dürfen.

Ein Brief an die Norweger.

W.T.B. Christiania, 18. Aug. Björn Björnson, der Sohn des Dichters Björnsterne Björnsons, veröffentlicht im „Morgenbladet“ einen Brief, der mit starker Gerechtigkeit für die deutsche Sache eintritt. Er sagt: „Wenn man von dem russischen Doppelspiel weiß, dann begreift man Deutschlands unermesslichen Jörn über die gebundenen russischen Ehrenwörter und die Friedensdepeche des Jarnen. Der Jörn über Rußlands heimtückisches Vorgehen ist unbeschreiblich gewesen. Die Deutschen führen den Kampf gegen Rußland als heldenmütigen Krieg.“

Björnson schildert fernerhin in seinem Artikel mit Bewunderung die Funktionen des deutschen Militärapparates. Dieses Rußland behauptet, das so kalt und unpersönlich gewirkt hat, in diesen Tagen war genial. Die einmütige Stimmung im Volke gibt Björnson mit folgenden Worten wieder: „Alle, die in den Krieg müssen, strahlen vor Begeisterung. Ich habe unter Tausenden hier keine einzige Ausnahme gesehen. Alle marschieren in tauffester Disziplin glücklich in ihrem festen Glauben auf Deutschlands gute Sache nach den Grenzen vor.“

„Ich sprach die verschiedensten Menschen. Sie alle zusammen sind glückselig. Der Arbeiter, der Mittelstand, kein Unterschied. Und bei jedem neuen Feind, der sich tagtäglich meldet, werden sie nur noch sicherer, noch fester in ihrer Kampflust. Bei den Zurückbleibenden derselbe Eindruck. Eine imponierende Ruhe. Das ist das große Volk. So geht es in diesen Krieg, den größten der Weltgeschichte, den je ein Volk auf einmal durchkämpfen hatte.“

Björnson schließt: „Gehet den Fall, Deutschland und Oesterreich sollten verlieren, dann ist es England und Frankreich, die dem Feinde das Opfer geben. Mein Herz blutet.“

General Emmich.

Von Joseph von Lauff.
(Nach der Weise: Prinz Eugen, der edle Ritter.)

Sei! das war ein klug Taugen! Wie es Siegfried einst gelangt, um die Wälder, um die Schangen; Daß die Gunttern er bebauten, Immer vorwärts, attackiert...
Ob der belgischen Bräutlinge, Fährte Emmich was im Schilde, Als er um sie schmückte.
Da die Augen fast verloschen, General Emmich kurz entschlossen In den Hochzeitsreigen sprang, Während nicht des eignen Leibes, Um den Hals des schönen Weibes Er die Freußerne schläng.
Sei! mit Bomben und Granaten Späkte er den Hochzeitsbraten, Nichte er den roten Wein, Unterem Strahl der Bajonette Prälentete die Hochzeitsmette Brillende Haubtchen ein.
Ob die Schöne auch tät schäumen — Dalk kein Sträuben u. kein Wäumen: Emmich stülte seinen Mann,
Sei! — da lam es anezogen; Juppelin am Himmelbogen, Tat als Hochzeitsfadel sein, General Emmich! — weh der Geier, Eine stolze Hochzeitsfeier, Hat die Welt noch nicht gesehen! Weiter nur mit solchen Streichen, Wenn du auch als von Gleichen, Wirst in aller Welt bekannt, General Emmich, welche Wäumer, Weib der Kuch, solche Wäumer, Braucht zurzeit das deutsche Land!
Der euch dieses Lied gesungen, Hat dem Kaiser auch drei Jüngern, Mit ins breite Feld gestellt, Mögen sie von Emmich lernen, Daß von goldnem Ruhmessternen, Mander noch vom Himmel fällt.

Badische Chronik.

Mannheim, 18. Aug. Der 54 Jahre alten Ehefrau eines Ofenhebers von hier fiel am Samstag auf dem Marktplatz hier von dem Verkaufstand eines Mehlers ein Haubeil auf den rechten Fuß, wodurch ihr die Sehne durchschnitten wurde. — Beim Einbiegen von der Humboldt- in die Waldhoffstraße stieß am gleichen Tage nachmittags ein verheirateter Tagelöhner von hier mit einem ihm entgegenkommenden Motorradfahrer zusammen, wobei ersterer samt seinem Fahrrad zu Boden geschleudert und am Kopfe erheblich verletzt wurde. Die beiden Verletzten wurden ins Altem. Krankenhaus überführt. — In der Wohnung seiner Eltern spielte am 15. d. M. nachts ein 16 Jahre alter Kaufmannslehrling mit einem geladenen Revolver. Hierbei entlud sich ein blinder Schuß und traf ihn in die linke Hand. Er trug eine Brandwunde davon und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Friedrichsfeld, 17. Aug. In dieser ersten bewegten Zeit hat die Ortsgruppe Friedrichsfeld des Deutschen Roten Kreuzes das nachschärfende Beispiel gegeben, sich sofort in den Dienst des vaterländischen Samariteriums zu stellen und Sammlungen für die Pflege und Erfrischung der Verwundeten und Krieger veranstaltet, welche in der Bahnhofsstation Friedrichsfeld Halt machen müssen.

Schwehingen, 17. Aug. Das berühmte Schwehinger Schloß mit seinem weltbekannten Schloßgarten ist in ein Refektorium umgewandelt worden und wird für 200 Mann Unterkunft bieten können.

Baden-Baden, 17. Aug. Die altkatholische Kirchengemeinde dahier hat beschlossen, während der Dauer des Krieges alles eingehende Opfergeld der Sammelstelle für das Rote Kreuz zu überweisen. An jedem Mittwochabend wird ein Bittgottesdienst abgehalten.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 18. August.

Die kaiserliche Besuche hatte heute vormittag wieder der Hauptbahnhof. Auf dem Bahnsteig hatten sich eingefunden: Großherzogin Hilde und Großherzogin Luise, sowie Prinzessin Marg mit ihren beiden Kindern, der Prinzessin Marie Alexandra und dem Prinzen Berthold. Zunächst wurden den Mannschaften von den Helfern und Helfersinnen des Roten Kreuzes Erfrischungen gereicht; dann nahmen die kaiserlichen Damen und die jugendlichen Prinzenkinder selbst die Verteilung von Zigaretten, Zigaretten, Postkarten, Briefstücken usw. vor, was große Begeisterung hervorrief. Vor Abfahrt der Züge ertönten die kaiserlichen Hurra- und Hochrufe auf den Kaiser bzw. auf die kaiserlichen Spender. Ueber zwei Stunden verweilten die Herrschaften auf dem Bahnsteig, von kurz vor 11 Uhr bis 1 Uhr. Bei der Rückfahrt wurden dieselben von dem zahlreichsten Publikum herzlich begrüßt.

Viebesgaben erwünscht. Die Stadtverwaltung teilt uns mit, daß weitere Viebesgaben für die hier durchkommenden Truppen sehr erwünscht seien. Besonders willkommen sind: Zigaretten, Zigaretten, Postkarten usw., die in dem Büro, das die Stadt am Bahnhof eingerichtet hat, abgegeben werden können.

Säuglingsfürsorge der Abteilung VI. des bad. Frauenvereins. Um denjenigen Frauen, deren Männer ins Feld gerufen sind und die infolge dessen genötigt sind, für den Unterhalt ihrer Familie selber zu sorgen, die Fürsorge für ihre Kinder, insbesondere Säuglinge abzunehmen, hat die Abteilung VI des bad. Frauenvereins in den Räumen des Neubaus des alten städt. Krankenhauses, Eingang Schwannstraße, eine Tageskrippe errichtet, für Kinder bis zu 1 Jahr namentlich auch für solche, bei denen ärztliche Aufsicht als angezeigt erscheint. Die Aufnahme in dieselbe kann von Donnerstag, den 20. August, jeweils von 7 Uhr morgens an erfolgen, am Spital, Steinstraße, Eingang Schwannstraße.

Zur Nachahmung. Die Stammtischgesellschaft Klosterbräu (vorderer runder Tisch) im Klosterbräu, Schützenstraße Nr. 2, hat in ihrer getrigen Versammlung einstimmig beschlossen, auf die vorgelegenen Veranstaltungen zu verzichten und dafür 100 Mark aus ihrer Kasse für Kriegsspende zu bewilligen; es sollen sofort je 50 Mark dem Roten Kreuz und dem Hilfsverein für heilige Bedürftige überwiesen werden.

Für die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen hat die Süddeutsche Distanz-Gesellschaft Karlsruhe ebenfalls eine Sammelstelle eingerichtet.

Na. Verkaufspreise der Maggiprodukte. Die Maggigesellschaft teilt dem hiesigen Bürgermeisterrat telegraphisch mit, daß sie die Preise für ihre sämtlichen Produkte Maggis-Cuppenwürfel, Maggis-Würze und Maggis-Bouillonwürfel nicht erhöht habe.

Na. Arbeitslosenverhältnisse. Am 17. ds. Mts. wurden beim hiesigen städtischen Arbeitsamt 761 Arbeitslose gezählt. Von diesen waren 239 verheiratet, 502 ledig. Hier anlässlich sind davon 545. Die 761 Arbeitslosen haben insgesamt 494 Kinder unter 15 Jahren. Dem Berufe nach verteilen sich die Gezüchteten wie folgt auf: Steinbauer 4, Metallarbeiter 20, Schmiede 4, Bauhelfer 20, Blechler und Installateure 21, Sonstige Eisenarbeiter (Dreher etc.) 28, Maschinenhelfer, Werkzeugmacher, Monteure etc. 70, Elektrotechniker und Monteure 9, Buchbinder 8, Sattler und Tapeziere 10, Schreiner 34, Drechsler und Holzdreher 7, Bäcker 5, Metzger 4, Bierbrauer 1,

Schneider 13, Schuhmacher 10, Maurer und Gipser etc. 29, Zimmerer 4, Maler und Anstreicher 40, Glaser 3, Bauhilfsarbeiter 46, Fabrikarbeiter 68, Maschinenisten und Heizer 7, Hausbursche, Packer, Lagerarbeiter, Diener etc. 67, Erdarbeiter 15, Fuhrleute und Kuttscher 15, sonstige Tagelöhner aller Art 104, sonstige Berufe 95.

Im Kaiserpanorama Passage 30 bleibt die hochinteressante Serie „Japan“ noch bis einschließlich Samstag ausgestellt. Infolge der Betriebseinstellung der Bahnen für den Privatverkehr ist die Serie „Belagerung von Paris“ noch nicht eingetroffen.

Karlsruher Ferienstrafkammer.

Karlsruhe, 17. Aug. Sitzung der Ferien-Strafkammer I. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Obkircher, Staatsanwalt Dr. Huber.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens (§ 176,3 des Str.-G.-B.) hatte sich der 17jährige Tagelöhner Lorenz Dea aus Mörchi zu verantworten. Er wurde zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, nachdem er ein selbständiges Geständnis abgelegt hatte.

Ein Verbrechertrio hatte heute auf der Anklagebank Platz genommen. Es bestand aus dem Schmied Wilhelm Metz aus Radeb., dem Gelegenheitsarbeiter Jakob Klein aus Radeb. und dem Tagelöhner Otto Dollinger aus Karlsruhe; angeklagt waren sie wegen wiederholtem Diebstahl und wegen Jagdvergehens. Alle drei haben respektable Straflisten, Metz hatte bisher wegen Sachbeschädigung, Widerstands, Beleidigung, Urkundenfälschung, Körperverletzung, schweren Diebstahls, Hehlerei, Unterschlagung, Hausfriedensbruch, nicht weniger als 25 Strafen erlitten. Klein ist wegen Diebstahls und Bettels und Dollinger wegen Betrugs, Unterschlagung, Bettels und Diebstahls verurteilt. Die drei hatten in Gemeinschaft den Fahrraddiebstahl als Spezialität betrieben, in Durlach und in Karlsruhe eine große Anzahl Räder gestohlen und darauf verkauft und den Erlös unter einander verteilt. Im Hardtwald hatte Metz noch ein kleines Häuschen mitgenommen, weshalb die Anklage gegen ihn noch auf Jagdvergehen lautete, während seine Genossen lediglich wegen fortgesetztem Diebstahl im Rückfalle angeklagt waren. Sämtliche Angeklagten waren geständig. Metz wurde zu 2 Jahren Gefängnis, Klein zu 8 Monaten Gefängnis, Dollinger zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. An den Strafen für Metz und Dollinger gehen je 6, für Klein 4 Wochen Untersuchungshaft ab.

Die Hausburschen Wilhelm Wirth aus Baden-Baden und Walter Kurz aus Radeb. waren den verurteilten schweren Diebstahl im Rückfalle beschuldigt. Wirth versuchte in Häusern der Sophien- und Belforstraße Monarcheneinbruchdiebstähle vorzunehmen. Er wurde aber bei seiner „Arbeit“ gefasst. Beide mal kam Kurz aus dem Wört her aus, sodas angenommen werden mußte, Kurz sei ein Komplize des Wirth und habe ihm bei den Einbrüchen Beihilfe leisten wollen. Wirth war für seine Person geständig, über seine Beziehungen zu Kurz wollte er jedoch keine Auskunft geben. Seine Handlungen versuchte er durch Notlage zu entschuldigen. Kurz wollte jede Schuld ablehnen. Das Gericht hielt aber beide Angeklagte für schuldig im Sinne der Anklage. Wirth wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, Kurz zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt. An den Strafen gehen je 1 Monat Untersuchungshaft ab.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde gegen den Materlehrling Adolf Friedrich Eckerle aus Nastatt, wohnhaft in Ruppenheim, wegen Verbrechens gegen § 176,3 des Str.-G.-B. verhandelt. Eckerle ist ein verdoerbener junger Mann, er wurde mangels Einsicht freigesprochen, er soll in Zwangserziehung kommen.

Die Ehefrau Karl Wendenfelder, Margaretha, geb. Hochberger, die wegen Gewerbsuntersuchung und Landstreicherei häufig vorbestraft wurde, war vom Schöffengericht zu Baden wegen großen Unfugs, verübt durch „Anstreben nach Dirnenart“ zu 14 Tagen Haft verurteilt worden. Sie legte gegen dieses Urteil Berufung ein. Diese Berufung wurde verworfen.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 18. Aug. Schlachthof. In der Woche vom 10. bis 15. August wurden im hiesigen Schlachthof 2208 Stück Vieh geschlachtet, und zwar: 469 Stück Großvieh (66 Ochsen, 187 Rinder, 143 Kühe, 73 Färsen), 332 Kälber, 1384 Schweine, 12 Hammel, 2 Röhlein, 9 Pferde. 11 527 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärtig eingeführt und der Verkauf unterstellt. — Viehmarkt. In der genannten Woche betrug die Gesamtzufuhr 2186 Stück Vieh, darunter 402 Ochsen, 59 Bullen, 182 Kühe und 273 Färsen, 258 Kälber, 1012 Schweine. Es wurde bezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: für vollfleischige, ausgewästete Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezeugen haben (ungezoht) 96—100 M., junge fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete Ochsen 94—96 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere Ochsen 90—92 M.; für vollfleischige, ausgewästete Bullen höchsten Schlachtwerts 86—90 M., vollfleischige jüngere Bullen 84—86 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere Bullen 82—84 M.; für vollfleischige, ausgewästete Färsen höchsten Schlachtwerts 95—100 M., vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 85—88 M., wenig gut entwickelte jüngere Färsen 90—95 M., mäßig genährte Kühe 81—83 M., gering genährte Kühe 74—78 M.; für mittlere Mast- und beste Saugläber 90—93 M., geringere Mast- und gute Saugläber 87—90 M., geringere Saugläber 83—87 M.; für vollfleischige Schweine von 80—100 Kilo (160—200 Pfund) Lebendgewicht 74 M. Die Tendenz des Marktes war langsam.

Durlach, 15. Aug. Der heutige Schweinemarkt war befahren mit 18 Läufern und 129 Ferkeln. Die ganze Zufuhr fand Abfah. Es kosteten Käufer 30—65 und Ferkel 12—20 Mark das Paar.

Das Wetter im Juli.

(Mitgeteilt vom Zentralbureau für Meteorologie und Hydrographie in Karlsruhe.)

Karlsruhe, 16. Aug. Der verfloßene Juli ist etwas zu kühl, reich an Gewittern und Regenfällen, sowie etwas zu trüb gewesen. Die Temperaturen sind an mehr als der Hälfte aller Tage, zum Teil erheblich unter den normalen gelegen; diese kühle Zeit ist aber durch eine Reihe sehr warmer Tage ziemlich ausgeglichen worden, so daß sich Monatsmittel ergeben konnten, die sich nicht allzuviel von dem langjährigen Durchschnitt entfernen. Während im Süden des Landes der Wärmemangel im Mittel ein Grad erreicht hat, hat er im Norden nur einige Zehntel betragen. Sommertage sind in etwa normaler Anzahl aufgetreten. Die Niederschläge, die meist in Begleitung von Gewittern gefallen sind, haben an der Mehrzahl der Stationen die langjährigen Durchschnittswerte weit hinter sich gelassen; stellenweise sind mehr als 80 Prozent zu viel gemessen worden. Die Bewölkung ist etwas zu groß und die Sonnenscheindauer deshalb etwas — in Karlsruhe um 30 Stunden — zu klein gewesen. Die Luftdruckmittel sind um rund 2 Millimeter zu niedrig ausgefallen.

Der Monat begann mit sehr warmem, heiterem Wetter, da Mitteleuropa von einem Hochdruckgebiet bedeckt war; schon am 2. war dieses nach Nordosten abgezogen und Ausläufer einer im Westen erschienenen Depression machten sich durch Gewitterbildung und Aufkühlung geltend. Flache Minima, die vom 4. an über dem Festland selbst lagen, verursachten kübles und regnerisches Wetter. Vom 8. an lag hoher Druck über der westlichen Hälfte des Festlandes; es klarte auf und es wurde sommerlich warm. Obwohl die Luftdruckverteilung bald eine sehr ungleichmäßige wurde, blieb das Wetter, wenn auch vielfach gewitternd, doch meist heiter; erst am Abend des 15. leiteten ausgebreitete Gewitter einen Umschlag zu kühlerem, trübem Wetter mit leichten Regenfällen ein. Schon am 19. klarte es aber wieder auf und es wurde neuerdings warm, bis am Abend des 21. schwere Gewitter, die meist von sehr ergiebigen Regengüssen begleitet waren, einen abermaligen Umschlag zu kühlerem, trübem und vielfach regnerischem Wetter brachten. In den beiden letzten Tagen, als wir wieder in den Bereich hohen Druckes kamen, klarte es auf und die Temperatur nahm etwas zu, ohne aber die normalen Werte zu erreichen.

Der Rhein hatte den niedrigsten Stand zu Anfang des Monats und zeigte dann einen mehr oder minder schwankenden Verlauf seiner Wasserstandsbeugung. Die Höchststände fielen bei Radeburg auf den 8., bei Wadshut auf den 28., bei Säckingen und Basel auf den 13., in der Stromstrecke unterhalb Basel auf den 28.—31. Die jahreszeitliche Hochwasserhöhe wurde bei Breisach nur wenig, von Rehl ab dagegen beträchtlich überschritten.

Die Monatsmittel der Wasserstände stellen sich zum Teil bedeutend höher als die Vergleichswerte aus dem Jahrzehnt 1901—1910 und zwar bei Konstanz um 0,61 m, bei Wadshut 0,58 m, bei Basel 0,37 m, bei Breisach 0,41 m, bei Rehl 0,56 m, bei Mainz 0,83 m und bei Mannheim um 0,75 m.

Wetterbericht des Zentralbur. f. Meteorologie u. Hydrographie vom 18. August 1914.

Das gestern über der südlichen Hälfte Mitteleuropas gelegene Depressionsgebiet hat sich ostwärts auf Oesterreich-Ungarn verlegt und über Nordwesteuropa hat sich ein Hochdruckgebiet entwickelt. Bei vorwiegend nördlichen bis nordöstlichen Winden ist das Wetter in Deutschland meist trüb und vielfach regnerisch. Da das Barometer steigt, so scheint sich der hohe Druck unter weiter Verdrängung des Depressionsgebietes weiter binnenwärts auszubreiten; es ist demnach langsame Besserung zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: August, Barometer, Thermometer, Wind, etc. Data for 17th and 18th August.

Höchste Temperatur am 17. Aug.: 16,2 Grad; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 13,9 Grad. Niederschlagsmenge, gemessen am 18. Aug. 7^h früh: 2,7 mm.

Auswärtige Todesfälle.

- Mannheim. Eduard Stetter, Einjährig-Freiwilliger. G. A. Egelhaas, 86 Jahre alt. Schwehingen. Marie Brigner, 80 Jahre alt. Heidelberg. Gustav Droth, Garnisonsverwaltungsdirektor, 67 Jahre. Heidelberg-Handschuhsheim. Luise Heingelmann. Wörblingen. Viktor Mattes, Steuererheber, 58 Jahre alt. Singen. Karl Hanjer, Spitalverwalter, 41 Jahre alt.

Für Kinder

ist Weibezahn's präpar. Hafermehl ein tausendfach bewährter Zusatz zur Kuhmilch und das beste Nahrungsmittel für Blutmarme, Schwächliche und Magenleidende jed. Alters. — 40jähriger Erfolg. Niederlagen durch Plakate kenntlich.



Der Herr des Todes.

Roman von Karl Kosner.

(52. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Herreras Lippen waren schmal, wie er nun wieder zur Mutter redete.

„Ich habe es niemals verstanden, warum der Vater damals seinen Abschied nahm, so sehr mich auch die Tatsache erschüttert hat. Mir fehlt auch heute mehr als je der Sinn dafür. Gut, — ich habe damals etwas getan, das nach der Auffassung der Herren geeignet war, mich aus dem Offizierkorps auszuschließen —“

„Peter —!“ Abwehrend, bittend war die Stimme. Er schüttelte den Kopf und sah die Mutter ruhig an. Nein, nein, das mußte ausgesprochen werden, das mußte er sich von der Seele reden, so wie er es in diesen Jahren so viele hundertmal einsam hatte durchdenken müssen. — daß aber darauf auch der Vater glaube gehen zu müssen, das war eine völlig überspannte Auffassung der Lage — die Folge eines verzerrten Ehrbegriffes —. Kein Mensch in ganz Amerika würde dafür Verständnis haben —“

„Wir sind nicht in Amerika, mein Junge — wir sind in Preußen. Zudem war es doch eine freie Entscheidung des Vaters — niemand hätte ihn dazu zwingen können.“

„Ja, Mutter — ja.“ Er sprach sich immer mehr in Eifer. „Und das ist festzustellen — daran liegt mir, daß in dieser Hinsicht Klarheit sei. Es war ein Entschluß, den er aus freien

Stücken sagte, und dagegen muß ich mich doch verwahren, als ob ich Schuld hätte, wenn nun sein Leben vor der Zeit ziellos geworden ist —“

„Nein — wer spricht denn davon? Und warum tölpeln wir denn diese alten Dinge wieder auf?“

Er stand vor ihr, er griff nach ihren beiden Händen und hielt sie fest. So sah er auf sie nieder in das seine, früh verwelkte Gesichtchen. Worte, die er noch hatte sagen wollen, sanken hin — Sätze, die er noch sprechen mußte, bekamen eine neue, andere Form. Und seine Stimme, die noch eben so fest und unerschütterlich geklungen hatte, wurde ganz weich.

„Warum —? Weil ichs nicht tragen könnte, Mutter! Verstehe mich doch: ich habe Jahre, Jahre gebraucht, bis ich mit meinem eigenen Schicksal fertig wurde. Leicht war das nicht — seit langem aber glaube ich, daß ich damit glatt abgeschlossen habe. Das gibt mir Ruhe, Mutter — gibt mir eine Sicherheit. Mein Leben hat sich abgezweigt von eurem — hat sich von eurer Lebensform gelöst. Ihr habt das so gewollt — nicht du — die andern haben es so gewollt, und du hast dich nicht widersetzen können. Nicht war so ihs?“

Sie nickte nur. So wohl taten ihr jetzt die starken Hände, die ihre Hände hielten, so wohl tat ihr die Stimme, die so achsam zu ihr sprach.

„Dann hat mein Leben sich neu aufgebaut, in einer Art, die keine äußeren Zusammenhänge mit dem Dasein des Vaters oder Bernhards hat. Und ist damals etwas von Schuld an mir gewesen, so habe ich die Konsequenz wahrhaftig reichlich abgetragen. — Nun aber jüht' ich hier, es soll mir auch die

Schuld am Schicksal anderer zugeschoben werden — — ich soll als weiterlebende Verbindung in mir den Vorwurf tragen: Hier ist einer, dein Vater, und der wäre vernünftig und frisch, wenn damals nicht durch die — — Er schüttelte den Kopf. „Nein, Mutter — nein — ich habe niemand mit hinein gezogen — — Gelitten hat an mich dein Herz — nur deines — drum stehe ich vor dir — drum sage ich dir, was du mir auch in dem andern Leben, das euch fern ist, bist —“

Er schwieg. In ihren Händen zog er sie an sich und küßte sie auf ihre feucht gewordenen Augen.

Lang, wortlos sahen sie sich an.

Ganz still war es —. Kein Laut von unten, von der Straße — kein leisestes Geräusch im Hause.

So schön ist das! dachte er froh. Er legte ganz sanft seinen rechten Arm um die Schulter der Mutter und hielt sie so umfassen. Und so ging er in diesem lieben Raum, in dem er doch schon vor den vielen Jahren bei ihr gewesen war, auf und nieder.

Unhörbar beinahe waren die Schritte auf dem weichen, alten Teppich, der große bunte Wiedermeierblumen auf einem grünen Grunde zeigte. Ihre Gedanken träumten, gaben sich der Stunde. Zeitweilig fühlte er ihren Blick auf sich, das war ihm wie ein Streicheln, wischte weg, was früher als ein Druck auf ihn gefallen war. Er fühlte es, jetzt war sie Mutter, und was ihr armes, zag und unsicher gewordenes Herz zu geben hatte, das hielt er nun.

(Fortsetzung folgt.)

Statt jeder besonderen Anzeige. Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass mein lieber, guter Mann, unser treubesorgter Vater

Herr Wilhelm Barth, Privatier

Ritter des Zähringer Löwenordens nach längerem Leiden, im 69. Lebensjahre sanft entschlafen ist. Karlsruhe, den 17. August 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Kondolenzbesuche und Blumenspenden werden dankend abgelehnt. Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Schönfeldstraße 2. 13302

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh verschied an Hirnhautentzündung meine liebe gute Frau, unsere treubesorgte Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegertochter und Tante

Albertine Laufer

geb. Wunsch im Alter von 33 Jahren. 5101a Weisenbach, den 18. August 1914.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Dr. med. Otto Laufer mit seinen Kindern Luise und Paul.

Die Beerdigung findet in Forbach am Donnerstag morgen 10 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres unvergesslichen Vaters

Herrn Wilhelm Ludwig

für die schönen Blumenspenden und Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern innigen Dank.

Besonderen Dank Herrn Stadtpfarrer Hesselbacher für die trostreichen Worte, sowie für die Anteilnahme des hiesigen Militär-Vereins.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, den 18. August 1914. B37883



Handelskurse

Gewissenhafte Ausbildung von Damen und Herren in allen kaufmännischen Unterrichtsfächern und Sprachen. Prima Referenzen. — 8 Lehrer. Gegr. 1903.

Am 1. u. 15. jed. Monats beginnen neue Kurse

Tages- und Abendkurse.

Größtes und ältestes derartiges Institut am Platze, unter praktischer, erfahrener Leitung.

Vollständige Ausbildung für den kaufmännischen Beruf.

Damenkurse!

Herrenkurse!

Unterrichtsfächer:

Schönschreiben, Buchführung (einf., dopp., amerik.), Stenographie (Gabelberger und Stolze-Schrey), Maschinenschreiben (35 erstkl. Maschinen), Korrespondenz, kaufm. Rechnen, Wechsellehre und Scheckkunde, Rundschrift, Kontokorrentlehre, Handelslehre, Warenkunde, Bank- und Börsenwesen, Geographie etc.

Sprachkurse: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch.

Auswärtige Schüler erhalten durch unsere Vermittlung Fahrpreismäßigungen, auch sind wir für gute, preiswerte Pension besorgt. 13299

Ausführliche Auskunft und Prospekte bereitwilligst durch die Direktion.

Frankenfahrstuhl wird für einige Zeit zu mieten gesucht. F. Käfer, Gabelsbergerstr. 1.

Milch gesucht, täglich 15 Liter. Angebote mit Preisangabe an Adolf Matz, Bäderei, Schwanenstr. 27.

Feldgraue Uniformen

Umhänge :: Litefken :: Reithosen

werden bei uns vorschriftsmäßig zu mäßigen Preisen angefertigt. Feine Maß-Schneiderel.

Spiegel & Wels.

Gereinigte, tiefgekühlte, bakterienfreie

Vollmilch

ab Wagen und Laden à Liter 22 Pf. frei Haus à Liter 23 Pf.

Tafelbutter, Käse, Buttermilch zu billigsten Tagespreisen, liefert

Milch-Centrale, Lautenbergstraße 3, Teleph. 279 u. 889

Detektiv-Institut „Argus“

A. Maier & Co., G. m. b. H., Mannheim O. 6, 6, Tel. 3306, bei Ermittlungen, Erforschungen u. Privatankünfte aller Art. 1435A

Institut für schmerzlose galvanisch-elektrische Behandlung

nach der Methode Dr. Alimanda Sehr erfolgreiche Heilmethode, selbst in schwierigen chronischen Fällen von Nervenleiden, Magen- und Darmleiden, Skrofulose, Rheumatismus, Ischias, Schwächezuständen und Frauenkrankheiten. Apparate zur Selbstbehandlung auch leihweise. Rudolf Seiler und Frau, Friedrichsplatz 4. 3710a

Ankauf v. allem Gold und Silber. Reparaturen v. Gold- u. Silberwaren. E. Schüller, Kaiserstraße 133, Cing. Kreuzstr. 20a

Für Kind

(Stabe), 6 Monate alt, werd. liebevolle Pflege erhalten. Karlsruhe bevorzugt. Frau S. Tolles, Schützenstraße 51. B37888

Militärmesser

und Feldbesteck sind angekommen.

Aug. Eickhorn, Kaiserstr. 88. B37895

Magere, Blutarme, Schulkinder

trinken am besten ärztlich empfohlenen Nährstoff-Banane-Kafee „Ba-Ka“ 1.00. 4683.10.2 Hof-Apothek, Kaiserstr. 201. Guts. Kolonialw., Delik.

Zu kaufen gesucht Schwarzer Gehrock-Anzug noch sehr gut erhalt. für mittlere Figur zu kaufen gesucht. B37891 Preisang. Adlerstraße 38, part.

Zu verkaufen: 1 Off.-Umhang, 1 Off.-Helm, 1 Sattel u. Koppel, 1 blauer Waffenschuh, 1 schwarze Reithose der Leibregiments; 1 eis. Bettstelle nebst Matratze, alles gut erhalten. Anzuleben abends 6-7 Uhr. B37872 Friedenstr. 25, 3. St.

Offiziers-Reittiefel, wenig gebraucht, sind preiswert abzugeben. Zu erfragen B37875 Kaiserstraße 24, part.terre.

Emailherd, neu, Nickelstift, ist billig zu vert. B37879 Baummeisterstr. 38, pt.

Berrenjohr, Hartgebaut, Preis-hergekauft, lauf, gut erhalt. sofort sehr billig zu vert. B37882 Schützenstraße 53, im Hof.

Berren- u. Damen-Fahrräder, sowie sämtliche Ersatzteile sportbillig abzugeben. B37868 Rährinnerstraße 37, 1.

Berren- u. Damen-Fahrrad ist sehr billig abzugeben. B37869 Kriechstraße 4, 3. Stod.

Damenjohr, bereits neu, Preis-hergekauft, lauf, sofort billig zu verkaufen. B37880 Baummeisterstraße 38, part.

6-jährige, kräftige Vollblutstute, 1,68 groß, für mittleres Gewicht, truppentromm und brav geritten, mit reinen Weinen, zu verkaufen. Näheres Kreuzstr. 29, part.

Mehrere Pferde zu verkaufen. B37894.2.1 Kriechstraße 36, im Stall.

2 Pferde, mittlerer Schlag, Karlsruhe - Darlangen, Stutenwirthstraße 41. B37876

Zwei Wagen sind zu verkaufen. Näheres Waldhornstraße 20. Die Grube ist auf ganze Jahr zu vergeben. B37906

Stellen-Angebote Mädchen gesucht für alle häuslichen Arbeiten auf 1. September. B37877 Frau Frey, Boedstraße 9.

Köchin-Gesuch. Auf 1. Sept. wird ein fleißiges, lüdes Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt, gesucht. B37874 Kriechstraße 47, 2. Stod.

Auf einige Stunden tagsüber wird ein 14jähr. Mädchen gesucht. B37907 Durlacher Allee 10, II.

Stellen-Gesuche.

Junger, lediger Architekt, seit 5 Jahren selbständig, sucht bis Beendigung des Krieges entsprechende Beschäftigung. Zu erfragen unter Nr. B37878 in der Exped. der „Bad. Presse“.

Chauffeur für Last- oder Luxuswagen, verheiratet, militärfrei, sucht dauernde Stellung. Karlstr. Weierheim, Durlacherstr. 4.

Heimarbeit gesucht durch J. Engels, Durlach, Thomashof. B37901

Jüngere Verkäuferin sucht auf 1. Oktober Stellung in der Lebensmittelbranche. Dieselbe würde ebenf. auch einen Posten als Kassiererin, gleichw. Branche, übernehmen. Zeugnisse und Referenzen stehen zur Verfügung. Angebote an E. Berger hier, Almalienstr. 16, erbeten. B37902

Jüngerer Mädchen sucht Stelle in kleinen Haushalt per sofort oder später. Zu erfragen B37899 Douglasstraße 30, Stb. 3. St.

Gebild. Fräulein durch den Krieg brotlos, sucht Beschäftigung in w. d. Art. Karlsr. Gartenstadt, Im Grün 44. B37886

Junge Frau deren Mann in den Krieg zog, sucht für ganze oder halbe Tage Beschäftigung. Frau Kellermann, Fröbelstraße 8, 2. St. B37884

Junge Frau sucht Beschäftigung im Verkaufstragen. Frau Horzel, Baummeisterstr. 50, IV. Meinlieb. Frau, in allen Hausarbeiten, sowie im Kochen bewand. sucht Beschäftigung. B37897 Kavellenstraße 16, 3. St., links.

Vermietungen. Schönes Ladenlokal mit Zimmer u. Küche, nächst der Hauptpost, sofort zu vermieten. Näheres Kaiserstraße 28, II.

Wegen Krieg rüdgängig gemachte 3 Zimmerwohnung per 1. Oktober zu vermieten. Näheres B37904.3.1 Kriechstr. 24, 4. Stod. rechts.

Schöne 2 Zimmer-Wohnung Kaiserstraße nächst der Hauptpost, sofort zu vermieten. Näheres B37898, 13298, Näb. Kaiser-Poststraße 28, 2. St.

2 kl. Zimmer mit Küche auf 1. Oktober billig zu vermieten. 13296 Näheres Kaiserstraße 28, II.

Ademiestraße ist große, schöne 6 Zimmerwohnung sofort billig zu vermieten. Näheres Kaiserstraße 28, II.

Kaiserstraße 160 3, 4 od. 6 Zimmerwohnung sofort zu vermieten. Auch zu Büromerken geeignet. 13295 Näheres Kaiserstraße 28, II.

Sohnstr. 160a, 2. St., ist eine schöne 3 Zimmerwohnung mit Bad und üblichem Zubehör sofort od. spät. zu vermieten. Näheres daselbst im 2. Stod. links. B37793.2.1

Ein Zimmer ist billig zu großes Zimmer vermieten. Näb. Kaiser-Poststraße 28, II. 13297

Einfach möbliertes Zimmer an ruhigen Herrn logisch zu vermieten. Querstr. Rährinnerstraße 31, part. B37867.2.2

Mantelkammer, schon möbliert wödhert. 2.250, zu verm. Zu erf. Gottesauerstr. 22, III. I. B37871

Adlerstraße 22, Hinterhaus, eine Treppe, bei Straub, möbl. Zimmer sofort billig zu vermieten. B37881

Bismarckstraße 31, part., ist ein einfach möbliert. Zimmer zu vermieten. Näheres durch die Exped. d. „Bad. Presse“ sofort od. später zu verm. B37881

Kriechstraße 21, 2. St., sind zwei gut möblierte Zimmer zu vermieten. B37887

Wilhelmstraße 15, 4. St., Mansarde billig zu vermieten. B37873.2.1

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe.

Am Mittwoch früh eröffnen wir Verkaufsstelle 20 Bachstraße 50 und Verkaufsstelle 25 Waldhornstraße 31. Der Vorstand. 13304

Kriegs-Ausrüstung

Seiden-Regenhaut-Mäntel — Feldgrau im Etui — per Feldpostbrief zu versenden

Regendichte Seiden-Aermelweste sog. Kaiserweste

Uniform-Hemden aus Rohseide

Schlaf-Säcke aus Kamelhaar-Trikot

Nahtlose Seidentrikot-Unterkleider

J. Goldfarb

Kaiserstrasse 181, Ecke Herrenstrasse. 13301

Ein Labial für Gesunde und Kranke, speziell für die Nachsendung an die Truppen im Felde, Lazarett, Note Kreuz, Liebesgabenpendler, Marktender, Sanatorien, Birte u. ist das aus Frucht- und Pflanzenstoffen hergestellte pulverige Präparat „Saitvoll“, welches in einem Glase Wasser gelöst, sofort ein gesundes, natürliches, rotheinartiges, alkoholfreies Getränk mit hohem Nährwert (90% Extraktstoffe) gibt. — Preis: 1 Palet (40 Gramm) = ca. 1 Liter Getränke 30 Pf., 10 Palette M. 2.25, 20 Palette M. 4.20, 100 Palette (1 Postfakti) 20 M., franco gegen Vorauszahlung. 5103a

Nährmittelfabrik „Saitvoll“ in Münden, Schellingstr. 91.